

Gut gelehrt

Grünflächenpflege in der Hochschulausbildung

Von Elke Mertens

Die Erkenntnis, dass Grün- und Freiflächen nach ihrer Herstellung dauerhaft zu pflegen, zu unterhalten sind und diese Unterhaltung zu finanzieren ist, hat in den Hochschulen vermehrt zu Angeboten auf diesem Gebiet geführt. Dabei reicht das Spektrum von Gastvorträgen über die Erweiterung von Modulen zur Pflanzenverwendung und eigenständigen Modulen zum Grünflächenmanagement bis zu Studiengängen mit dem Namen Landschaftsbau oder Landschaftsarchitektur und Grünflächenmanagement. Die Entwicklung scheint dahin zu gehen, die Pflege noch weiter in den Curricula zu verankern.

Hochschulen reagieren auf die aktuellen Ansprüche, die Umsetzung dauert im Allgemeinen einige Jahre. Zum einen müssen Studiengänge geändert werden. Dies wird am ehesten möglich, wenn KollegInnen neu berufen werden, Akkreditierungen anstehen. Änderungen bestehender Studien- und Prüfungsordnungen durchlaufen in der Regel mehrere Stellen in der Hochschule und je nach Änderungsgrad möglicherweise auch die zuständige Stelle des übergeordneten Ministeriums oder der Senatsverwaltung. Geänderte Studien- und Prüfungsordnungen betreffen zudem erst die sich neu einschreibenden Studierenden, sodass mindestens drei, eher vier oder bis zu einem Masterabschluss fünf Jahre gewartet werden, bis erste AbsolventInnen »auf dem Markt« sind und die Aufgaben erfüllen können. Aufgrund dieser Abläufe und Rechtsansprüche werden Änderungsmaßnahmen also erst Jahre nach den ersten Überlegungen an den Hochschulen für die Fachwelt und Gesellschaft wirksam.

In Modulen zur Pflanzenverwendung verankert

Mittlerweile haben die Lehranstalten das Thema Grünflächenpflege bereits soweit möglich in den Studienplänen verankert; häufig über und innerhalb der Module zur Pflanzenverwendung. Studierende sollen »befähigt werden, nachhaltige Pflanzungen im Dreiklang von fachkundiger Planung, fachgerechter Pflanzung und sorgfältiger Instandhaltung zu entwickeln«. ¹ Denn: »Obwohl Letztere einen Großteil der Lebenszykluskosten einnimmt, sind gesellschaftliche Wertschätzung und Mittelbereitstellung häufig nicht gleich hoch angesiedelt. Diesem Zustand kann nur mit gutausgebildetem Fachpersonal und durchdachtem Grünflächenmanagement entgegengewirkt werden. Besonders bei Baumpflanzungen und Staudenpflanzungen spielen individuelle Entwicklung, dynamische Wachstumsprozesse, Konkurrenz und deren Wechselwirkungen mit Pflegeeingriffen eine entscheidende Rolle für die Entwicklung der Pflanzungen«. ²

In einem anderen Bachelorstudiengang werden als Fachkompetenzen, die Studierende im Grünflächenmanagement erreichen sollen, genannt: »Sie erarbeiten Prognosen und Szenarien für die Entwicklung von Vegetation. Sie haben Kenntnis über Lebenszykluskosten

von Freiräumen. Sie erarbeiten Zielvorgaben und Pflegekonzepte für Vegetationsflächen«. ³ In diesem Fall sollen über die Pflegemaßnahmen und die (natürliche) Entwicklung der Pflanzen auch Planungen für die Pflege der Pflanzflächen entwickelt werden. Ein weiteres Modul dieses Studiengangs erweitert diese Kenntnisse insbesondere auf die Situation der städtischen Grünflächen, indem »vertiefende Kenntnisse zur Entwicklung und Unterhaltung von urbanen Pflanzenbeständen« sowie »die Kompetenz, Stadtgrün attraktiv zu erhalten« erworben werden. Darüber hinaus sollen die Studierenden die Fähigkeit entwickeln, »die Ästhetik, Gesundheit und Vitalität von Grünanlagen ökonomisch günstig zu unterhalten«. ⁴

Da die Hochschulen die Lehre semesterweise organisieren müssen, können Möglichkeiten bereits begrenzt sein, wenn die entsprechende Vorlesung, in der die Maschinen zur Rasenpflege vorgeführt werden sollen, im Wintersemester liegt. Auch kann die Vegetationszeit durch die vorlesungsfreie Zeit im Sommer nicht vollständig für zum Beispiel auch praktische Tätigkeiten genutzt werden.

Die Kalkulation der Grünflächenpflege stellt für Hochschulen häufig eine besondere Herausforderung dar. Im Gegensatz zur Kostenplanung für die Entwürfe werden Preiskalkulationen von Unternehmen oder Kommunen seltener offengelegt. Die Erfahrung aus einem Forschungsprojekt zur Organisation der Grünflächenpflege in einem Landkreis mit sehr vielen meist kleineren Kommunen zeigt, dass Gespräche mit den Verwaltungen an dieser Stelle schwierig werden können, da sich auch die verantwortlichen Ämter im Wettbewerb fühlen. Aufgrund der häufig unterfinanzierten Ressorts für die Pflege in den Kommunen ist diese Haltung zwar verständlich, allerdings wenig hilfreich für die sach- und fachgerechte Pflege. ⁵

Die in den Bachelorstudiengängen als Grundlagenwissen vermittelten Kenntnisse werden in den Masterstudiengängen vertieft und erweitert. Ein wichtiger Bereich der Pflege ist aufgrund der besonderen Rechtsprechung zur Verkehrssicherheit die Baumkontrolle, die Erarbeitung von Baumkatastern und der regelmäßigen Baumpflege

¹ Hochschule Osnabrück: Modul Baum- und Grünflächenpflege <https://www.hs-osnabrueck.de/de/module/44b0037/>, aufgerufen am 03.04.2019

² Ebd.

³ Beuth Hochschule Berlin: Modul Pflanzenverwendung und Grünflächenpflege http://www.beuth-hochschule.de/fileadmin/studiengang/modulhandbuch/b-ig-d/Modulhandbuch_2017-12-01_Beuth.pdf, aufgerufen am 03.04.2019

⁴ Beuth Hochschule Berlin: Modul Pflanzenpflegemanagement im städtischen Bereich

http://www.beuth-hochschule.de/fileadmin/studiengang/modulhandbuch/b-ig-d/Modulhandbuch_2017-12-01_Beuth.pdf, aufgerufen am 03.04.2019

⁵ Hochschulinternes Forschungsprojekt zur Grünflächenpflege im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte, Hochschule Neubrandenburg, Prof. Dr. Elke Mertens

Rasenpflege in Freising.



© Elke Mertens

ge. »Die Studierenden kennen aktuelle Verfahren zur Baumdiagnose und zur Baumpflege. Sie sind selbstständig in der Lage, eine Baumkontrolle durchzuführen. Erstellung eines Baumkatasters.«⁶ Für diesen Bereich scheinen die Vorgehensweisen geregelt und Tätigkeitsfelder haben sich entwickelt.

Nur ein Wahlangebot

Ein umfassendes Grünflächenmanagement sollte über die angemessenen Pflegeleistungen für die unterschiedlichen Pflanzen und die »ökonomisch günstige Unterhaltung von Grünanlagen« auch den Einsatz von Personal und Maschinen/Geräten sowie deren Kosten und die Organisation der Grünflächen von Kommunen, Wohnungsgesellschaften oder größeren Firmen berücksichtigen. Diese Ansprüche finden sich eher in Modulen von Masterstudiengängen wieder, beispielsweise mit der »Erarbeitung/Diskussion von Lösungsansätzen unter Beachtung von Qualitätsstandards, Kosten, Bauabläufen, Termine – Spezifik der Vegetation« mit den Qualifikationszielen, den »Aufwand und (die) Kosten der Grünflächenpflege abschätzen können.«⁷ Besondere Pflegemaßnahmen für geschützte oder speziell genutzte Grünflächen finden sich in spezialisierteren Modulen zur Gartendenkmalpflege oder Friedhofsplanung. Oft sind diese Lehrveranstaltungen nicht obligatorisch, sondern Teil des Wahlangebotes einer Hochschule.

Die Grünflächen sind in größeren Kommunen in Grünflächeninformationssystemen (GRIS) organisiert. Die Kartierung der Flächen ist in vielen Kommunen bereits erfolgt, die Verknüpfung der Flächen mit Sachdaten ist eine wichtige Aufgabe für das Grünflächenma-

nagement. Da rein »grüne« Studiengänge teilweise wenig entsprechend spezialisierte Kapazitäten haben, kann sich die Kooperation mit KollegInnen der Geoinformatik lohnen, die die IT-Seite bearbeiten und damit das Grünflächenmanagement sinnvoll unterstützen können. Ein internationaler

Masterstudiengang ist in der Situation, dass sich viele Studierende mit einem Bachelorabschluss in Architektur oder verwandten Fächern einschreiben. Sie haben meist wenig oder gar keine Vorbildung im Flächenmanagement mit GIS oder, hier ähnlich passend aufgrund des Verständnisses der Zusammenführung von Geometrie- und Sachdaten, mit BIM (Building Information Modeling). Eine sinnvolle Ergänzung der Lehrinhalte aus der Pflanzenverwendung, den besonderen pflegerischen Aspekten der Gartendenkmalpflege oder des Landschaftsbaus mit Fächern aus der Geoinformatik scheint daher sinnvoll und wird aktuell eingeführt. Ein Modul beschäftigt sich mit dem »Konzept der Geodateninfrastruktur (GDI). (. . .) Die Studierenden können ein kommunales Geodatenportal administrieren, insbesondere Fachdatenserver anschließen oder abhängen, kleinere Abfragefunktionen programmieren und Nutzerrechte vergeben.«⁸ Eine weitere Lehrveranstaltung vermittelt eine »Übersicht zu aktuellen Trends und Entwicklungen in der Geoinformatik (Mobile GIS, Internet GIS, Open Source und Open GIS)«⁹, die das Verständnis und Entscheidungen über nötige Software für spätere Verantwortliche in der Organisation der Pflege von Freiräumen ermöglicht und unterstützt.

Gute Zusammenarbeit mit der Praxis

Die in den betreffenden Modulen genannte Literatur wiederholt sich und ist recht überschaubar. Eine große und aktuelle Unterstützung der Lehrveranstaltungen sind hier wie in anderen Bereichen der Landschaftsarchitektur und des Landschaftsbaus die entsprechenden FFL-Veröffentlichungen sowie einige Bücher, die für die besondere Ausrichtung der jeweiligen Lehrveranstaltung ausgewählt sind.

Die Hochschulen sind bestrebt, neuen Entwicklungen und aktuellen Anforderungen Raum zu geben und ihre Studienangebote aktuell zu halten. Sie geben der Grünflächenpflege inzwischen verstärkt Aufmerksamkeit und arbeiten soweit möglich mit der Praxis zusammen. Wünschenswert für eine gute Lehre ist immer eine gute Zusammenarbeit mit der betrieblichen und verwaltenden Praxis. Die Hochschulen bieten sich auch als Partner für Forschungsprojekte an und es könnte zukünftig mehr aktuelle Literatur entstehen.

⁶ Fachhochschule Erfurt: Modul Baumkontrolle, Baummanagement <https://www.fh-erfurt.de/lgf/fileadmin/LA/Studium/Module/Modulhandbuch/MALA2015StandNov2017.pdf>, aufgerufen am 03.04.2019

⁷ Fachhochschule Erfurt: Modul Grünflächenpflegemanagement ebd

⁸ Hochschule Neubrandenburg: Modul Geodateninfrastruktur https://www.hs-nb.de/fileadmin/hs-neubrandenburg/studiengaenge-fachbereiche/_Pruefungs-Studien-Ordnungen/LG.AGM/2019/LG.LGM.2019-MHB.pdf, abgerufen am 3. April 2019

⁹ Hochschule Neubrandenburg: Modul GI-Technologien, Ebd., dieser Studiengang wird auf Englisch gelehrt

Prof. Dr. Elke Mertens, Landschaftsarchitektin bdla, Fachgebiet Gartenarchitektur/Freiraumpflege, Hochschule Neubrandenburg.